

DUELL DER GIGANTEN

China und Indien standen 2017 in der Doklam-Region kurz vor einem Krieg. Nun sind beide Nationen zwar um Ausgleich bemüht, doch mit dem wirtschaftlichen Aufstieg der asiatischen Mächte wachsen die Konflikte.



Foto: XYZ

Kampfpanzer vom Typ Arjun aus indischer Produktion bei der Parade zum Unabhängigkeitstag

Im Sommer 2017 versuchte Chinas Armee eine Straße nahe des Doka-La-Passes in Buthan zu bauen. Das kleine Land sah darin eine Verletzung seiner Souveränität und bat den großen Nachbarn Indien um Hilfe. Anders als offenbar von Peking erwartet, fackelte die Regierung in Neu-Delhi nicht lange und schickte 270 Soldaten mit Bulldozern in das Gebiet. Es folgte eine zwei Monate lange Konfrontation, während der Chinas Volksbefreiungsarmee ihre Präsenz in der Doklam-Region auf Divisionsstärke und 150 Panzer aufstockte. Letzten Endes ruderte China aber zurück und entschärfte

damit diesen Konflikt. Der Grund für das überraschende Eingreifen der Inder: Neu-Delhi befürchtete, dass der umstrittene Straßenbau der Startschuss zu einer Salami-Taktik sein könnte, die nach und nach das strategische Gleichgewicht an dem wichtigen Siliguri-Korridor zugunsten Chinas verschieben könnte. Der Korridor verbindet Indiens Nordosten mit dem Rest des Landes. Darüber hinaus war dies nicht das erste Mal, dass Peking versucht hat, sein Territorium schichtweise auszuweiten. Der Konflikt um die Spratly-Inseln im süd-pazifischen Meer, wo die Volksrepublik durch Landgewinnung und den Bau eines Flughafens seine Vormachtstellung sichern möchte, dürfte Indien als Warnung gedient haben.

DIE ZEITUNG „GLOBAL TIMES“, das Sprachrohr der chinesischen Regierung, hält sich mit einer Meinung zu dem Vorfall nicht zurück: 2017 sei für die indisch-chinesischen Beziehungen katastrophal gewesen. Das „schlechteste Jahr seit 55 Jahren“, schreibt dort Long Xingchun, Professor für Indienstudien an der China West Normal University. Doch der Autor gibt sich optimistisch: 2018 könnte besser werden. Ob es wirklich so kommt? Zwar sind die beiden asiatischen Großmächte, die im vergangenen Sommer am Rande eines Krieges standen, derzeit um Ausgleich bemüht. Doch mit dem wirtschaftlichen Aufstieg beider Nationen wachsen die Interessenkonflikte. China ist gemessen an der Wirtschaftsleistung und →

Ein chinesischer und ein indischer Soldat 2006 bei der Eröffnung des Passes von Nathu La



Nach dem Indisch-Chinesischen Grenzkrieg 1962 vergrößerte Indien sein Heer

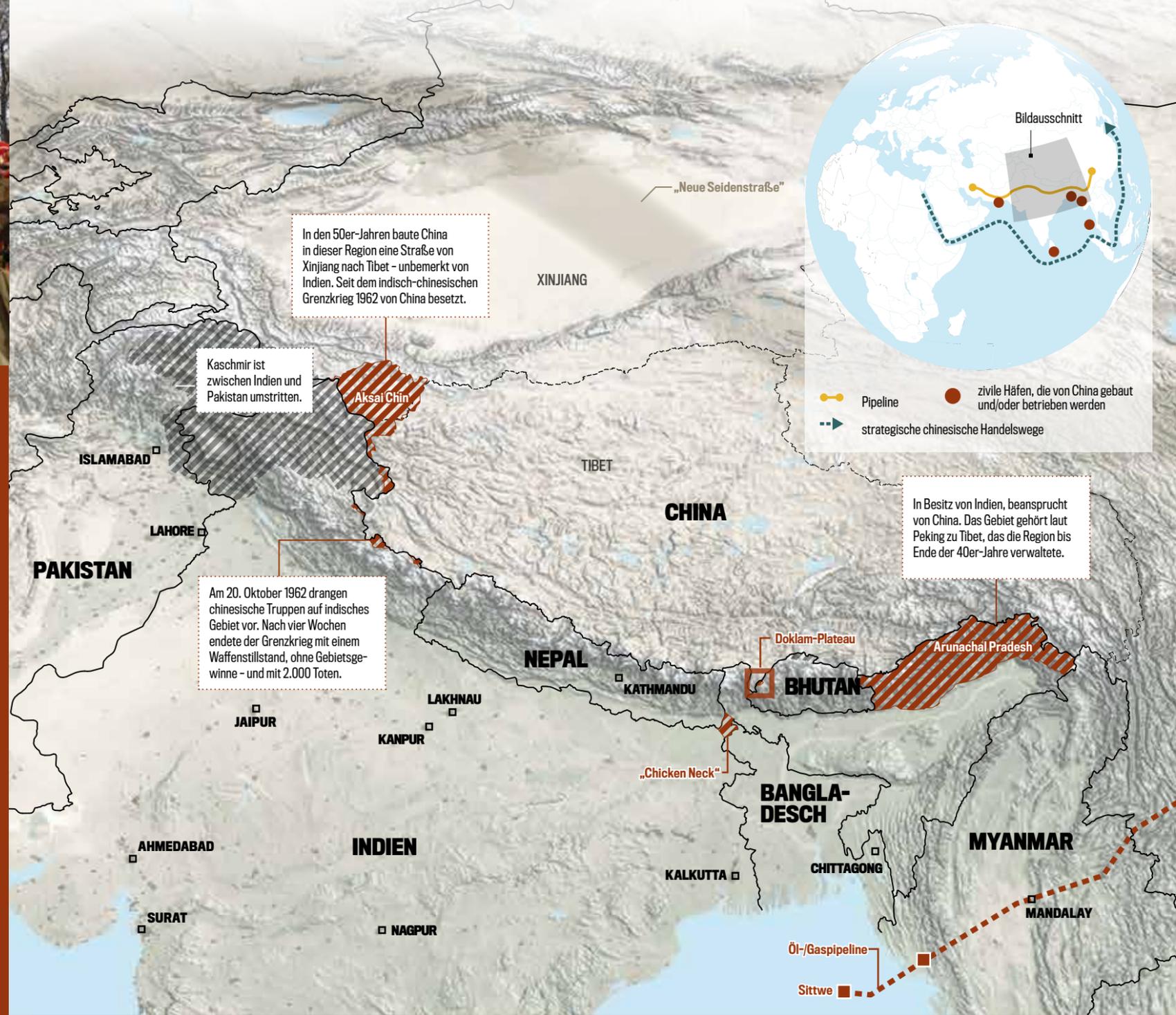


Die chinesische Volkbefreiungsarmee hat über 2,3 Millionen Soldaten



2017 hat China seine Militärpräsenz im Himalaya verstärkt

Indien setzt auf nukleare Abschreckung. Hier startet eine Rakete vom Typ Agni-V



am Pro-Kopf-Einkommen zwar inzwischen fünfmal größer als der südliche Nachbar, doch dessen Ökonomie wächst derzeit schneller. Zudem hält China mit seinem Ehrgeiz, zur neuen globalen Großmacht zu werden, nicht hinterm Berg – was Neu-Delhi mit Sorge beobachtet. „Seit 2008 akkumulieren sich die Probleme zwischen China und Indien“, erklärt C. Raja Mohan, Direktor des indischen Ablegers der US-Denkfabrik Carnegie. Spannungen an der Grenze, strategischer Wettbewerb in der Region und unterschiedliche Auffassungen in Fragen von internationaler Bedeutung – all das hat zu massivem Misstrauen zwischen Peking und Neu-Delhi geführt. Konflikte zwischen den beiden Ländern haben allerdings auch eine gewisse Tradition: Indien hat beispielsweise 1962 einen Krieg gegen China verloren, bei dem es um den Grenzverlauf im Himalaya ging. Seitdem sorgen Grenzdispute mit China immer wieder für Spannung. Die hindu-nationalistische Regierung von Premierminister Narendra Modi will – anders als ihre Vorgänger – solche Konflikte nicht mehr aussitzen. Der Vorfall in Doklam ist ein Ergebnis dieses neuen indischen Selbstbewusstseins.

WEITERE KONFRONTATIONEN sind somit zu erwarten. Erst recht, da derzeit in Asien die geostrategischen Karten neu gemischt werden. „(Staatspräsident) Xi Jinping hat die ehrgeizige Ambition, China zum Zentrum der Welt zu machen“, sagt Manoj Joshi, der für die indische Denkfabrik Observer Research Foundation (ORF) im Herbst 2017 den 19. Kongress der Kommunistischen Partei Chinas besucht hat. Eine wichtige Rolle spielen dabei die gigantischen Infrastrukturprojekte in 60 Ländern Asiens und Europas, die unter

3 Fragen an Rajeshwari Rajagopalan

Rajeshwari Rajagopalan, Observer Research Foundation (ORF) in Neu-Delhi

Was ist das Hauptproblem zwischen Indien und China?
Indien und China konkurrieren um die Vorherrschaft in Asien. Der wirtschaftliche Aufstieg beider Länder hat dazu beigetragen, dass der Wettbewerb nun deutlich zu Tage tritt. Während Indien sich stets



für eine multipolare Weltordnung eingesetzt hat, duldet China keine Konkurrenz.

2017 standen beide Länder kurz vor einem Krieg. Ist China der neue Feind?
Der Konflikt in Doklam hat sich über mehrere Jahre zusammengebraut und es wird sicher nicht die letzte Konfrontation dieser Art bleiben. Aber seit Doklam hat sich die indische Perspektive geändert. Wir müssen zusehen, wie wir die Bedrohung durch China managen.

Was sollte Indien tun?
China respektiert Stärke und Macht. Als Erstes müssen wir daher unsere Verteidigungskapazitäten modernisieren und ausbauen, konventionell und nuklear. Diplomatisch müssen wir stärkere strategische Partnerschaften mit Ländern bilden, die Chinas Aufstieg ebenfalls kritisch sehen. Also die USA, Japan, Australien, die EU und in Südost-Asien Singapur und Malaysia.

Neu-Delhi fürchtet eine Salami-Taktik, die das Gleichgewicht am Siliguri-Korridor verschiebt

Foto: XYZ

Mit künstlichen Inseln untermauert Peking seine Ansprüche im südchinesischen Meer. Auf dem Fiery Cross-Riff baute die Volksrepublik sogar einen Flughafen (re. und u.)



Die Konfliktsachen bleiben: Chinas Präsident Xi Jinping (li.) und sein indischer Amtskollege Narendra Modi

China hat Millionen US-Dollar in den Bau des Freihafens von Gwadar in Pakistan investiert



China bezieht immer deutlicher Stellung zugunsten Pakistans

Foto: XYZ

dem Namen „Neue Seidenstraße“ oder „Belt-and-Road Initiative“ (BRI) bekannt sind. Im Sommer 2017 weigerte sich Neu-Delhi, an einem internationalen Forum zur BRI in Peking teilzunehmen, weil diese die „Souveränität und territoriale Integrität“ Indiens bedrohten, so das Außenministerium in Neu-Delhi. Während China sich bemüht, das Projekt als eine Win-Win-Situation für alle darzustellen und damit in der Wirtschaft vieler Länder auf positive Resonanz stößt, sieht Neu-Delhi darin einen langfristigen Plan, die chinesische Vorherrschaft in Asien zu zementieren. Besonderes Misstrauen schürt dabei einer von sechs Wirtschaftskorridoren: der „China-Pakistan-Economic-Corridor“ (CPEC). Er führt nicht nur durch das zwischen Indien und Pakistan geteilte und umstrittene Kaschmir. China will mit Investitionen von rund 50 Milliarden Euro auch die Wirtschaft des indischen Erzfeinds Pakistan stärken und durch den Ausbau des dortigen Hafens Gwadar eine Exportroute für seine Produkte nach Afrika und in den Nahen Osten schaffen. Da Pakistan indischen Gütern den direkten Landweg zu den wichtigen Exportmärkten in Afghanistan und Zentralasien verweigert, investiert Neu-Delhi nun im Gegenzug rund 80 Millionen Euro in den Ausbau des iranischen Hafens Chabahar.

FÜR INDIEN IST DIES MEHR als eine wirtschaftliche Konkurrenz mit Pakistan. Es betrachtet die Taliban und andere extremistische Gruppen als ein Instrument Islamabad, um in Afghanistan eine Pakistan-freundliche Regierung an die Macht zu bringen, und Indien somit ins Abseits zu drängen. China, das sich früher in Afghanistan neutral verhielt, bezieht in letzter Zeit immer deutlicher Stellung zugunsten seines langjährigen Verbündeten Islamabad. Die Volksrepublik verhindert zudem regelmäßig bei den Vereinten Nationen ein schärferes Vorgehen gegen

die pakistanischen Terrorchefs Hafiz Saeed (Lashkar-e-Taiba/Jamaad-ud-Dawa) und Masud Azhar (Jaish-e-Mohammad). Beide Gruppen führen im indischen Bundesstaat Jammu sowie in Kaschmir einen Stellvertreterkrieg gegen die vermeintliche Besatzungsmacht Indien. Zwar ist diese Konfrontation nicht neu, doch sie hat an Intensität gewonnen, seit Pekings Großmachtambition offensichtlich geworden ist. Während Indien auf eine multipolare Welt hoffe, arbeite China darauf hin, „langsam die USA als globale Führungsmacht zu ersetzen“, sagt Manoj Joshi vom ORF. Dies sei auch deshalb bedenklich, weil Pekings Botschaft, nach der „illiberale Methoden besser funktionieren als liberale Werte“ in vielen Entwicklungsländern „auf positive Resonanz“ stoße. „China meint derzeit, es könne alles im Alleingang machen“, sagt auch Raja Mohan von Carnegie India. Aber nur wenn die Interessen beider Seiten berücksichtigt würden, lasse sich verlorengegangenes Vertrauen zurückgewinnen. Wenn nicht, werde sich die Kluft zwischen beiden Ländern eher vertiefen.

Die größte Demokratie der Erde

REGION

Die Republik Indien ist mit 3.287.469 Quadratkilometern das flächenmäßig siebtgrößte größte Land der Erde und liegt mit rund 1,3 Milliarden Einwohnern knapp hinter dem bevölkerungsreichsten Land der Welt, China (1,4 Mrd.). Mit seinen 29 Bundesstaaten ist Indien eine parlamentarische Demokratie und damit die größte Demokratie der Welt.

REGIERUNG

Seit 2014 wird das Land von einer rechtsliberalen Koalition unter Führung der Hindu-nationalistischen Bharatiya Janata Partei (BJP) regiert. Premierminister ist Narendra Modi. Die größte Oppositionspartei ist die sozialdemokratisch ausgerichtete Kongresspartei.

RIVALEN

Während Indien ein säkularer, multireligiöser Vielvölkerstaat wurde, entstand zur gleichen Zeit aus der früheren Kolonie Britisch-Indien die Islamische Republik Pakistan. 1971 spaltete sich davon das heutige Bangladesch ab. Außer diesen beiden Ländern teilt Indien Grenzen mit China im Norden sowie Bhutan und Myanmar im Osten.

WIRTSCHAFT

Indiens Wirtschaft wurde lange Zeit quasi sozialistisch gelenkt und öffnete sich erst unter Premierminister Rajiv Gandhi (1984-89) langsam der Marktwirtschaft. Inzwischen gehört es zur G-20 und ist nominell bereits die siebtgrößte Wirtschaftsmacht.

Britta Petersen arbeitet als Journalistin in Neu-Delhi und ist dort Senior Fellow für die Observer Research Foundation.

ANZEIGE

HERTIE SCHOOL